

tensammlungen, Inventare und Rechnungsbücher. Eines dieser Verzeichnisse, das *inventarium abbatis Maynerii* (Archivsignatur: Armarium X, n. 11) wurde von Carmine Carleo transkribiert und veröffentlicht. Es handelt sich dabei um eine Auflistung von Pächtern des Klosters mit den jeweiligen Abgabesummen aus dem Jahr 1359. Geographisch werden zwei Zonen abgedeckt, die sich im 14. Jh. durch eine hohe Anzahl von Pachtverhältnissen und ein ausgeprägtes Netz klösterlicher Verwaltungseinrichtungen auszeichneten, die Vallata Metelliana (das Gebiet um Cava einschließlich des Hafens Vietri) und die Zone von Castellabate im Cilento. Die einzelnen Einträge erfolgten nach festem Muster: Name des Pächters, Angabe der prinzipiellen landwirtschaftlichen Nutzung (Weinberg, Olivenbäume etc.), geographische Verortung mit Kurzangabe angrenzender Flächen, Angabe der klösterlichen Einrichtung, an die die Abgaben abzuliefern sind, Angabe des jährlichen Zinses, ggf. Abgabetermin. Zwei weitere kurze Einträge umfassen die Hafenabgaben in Vietri (fol. 160r–160v) und die jährlichen „Geschenke“ (*exenia*) der Kirchen von Salerno und des Dukats von Amalfi (fol. 160v–161r) an das Kloster von Cava. Zwei Abb. am Ende des ersten Bd. geben einen ersten Eindruck von der Hs. Der zweite Bd. gibt dem Leser einen umfangreichen Index, ein Verzeichnis der in der Hs. erwähnten Kirchen sowie einen Anhang mit mehreren tabellarischen Auswertungen an die Hand. Dem Hg. und der Abtei ist für die Veröffentlichung eines Dokuments zu danken, das vielfältige Einblicke in die Besitz- und Finanzverhältnisse, aber auch in die Verwaltungsstrukturen der Badia di Cava im 14. Jh. ermöglicht. Zu betonen ist dabei, dass es sich um eine erste Transkription, nicht um eine wissenschaftliche Edition handelt – mehr war auch nicht beabsichtigt. Das Ziel, eine wichtige Quelle erstmals ortsunabhängig der Forschung zugänglich zu machen, wurde zweifelsohne erreicht. Dank eines umfangreichen Versands von Freiemplaren kann man von einer flächendeckenden Verbreitung in Italien sprechen. Inwieweit die internationale Forschung auf diese Veröffentlichung außerhalb des Buchhandels aufmerksam wird, bleibt abzuwarten, wäre aber unbedingt wünschenswert. Die Digitalisierung der Hs. mit der vorliegenden Transkription in einschlägigen Fachportalen könnte hier vielleicht Abhilfe schaffen. Thomas Hofmann

I manoscritti datati delle Marche, a cura di Paola Errani con la collaborazione di Marco Palma e Paolo Zanfini, Firenze (SISMEL. Edizioni del Galluzzo) 2019 (Manoscritti datati d'Italia 30), VI, 165, 103 S., Abb., ISBN 978-88-8450-880-5, € 95.

In rascher Folge konnte mit dem Katalog der datierten Hss. der Marken der 30. Bd. der von der Associazione Italiana Manoscritti Datati in Verbindung mit der Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino hg. Reihe „Manoscritti datati d'Italia“ veröffentlicht werden. Im Unterschied zu den Vorgängerbänden, die umfangreiche Bestände einzelner Bibliotheken oder Städte erschlossen, präsentiert der vorliegende Bd. 93 datierte Hss., die in 21 Bibliotheken der Region lokalisiert sind. Die Vielzahl kleiner lokaler Bestände ist zweifelsohne bedingt durch die politische Ent-

wicklung der Marken, insbesondere durch die Ausbildung zahlreicher (meist kleiner) Kommunen seit dem Hochmittelalter und durch fehlende höfische Zentren in der Frühen Neuzeit (mit Ausnahme von Urbino, dessen umfangreiche Handschriftenbestände allerdings nicht in der Region verblieben). Vor diesem Hintergrund kommt den Beschreibungen der Geschichte der einzelnen Bibliotheksbestände (S. 5–60) eine besondere Bedeutung zu, handelt es sich doch vielfach um Einrichtungen, die nicht im Fokus der Forschung stehen. Dabei werden für die Provinz Ancona die Biblioteca Comunale Luciano Benincasa in Ancona, die Biblioteca Pubblica Romualdo Sassi und die Bibliothek des Klosters S. Silvestro in Montefano in Fabriano, die Biblioteca Storico-francescana e Picena in Falconara Marittima, die Biblioteca del Collegio Campana in Osimo sowie das Museo Civico in Ostra aufgeführt. Ascoli Piceno ist mit der Biblioteca Comunale und der Biblioteca e Archivio Diocesani vertreten, hinzu kommt das Museo Civico in Montepandone, Fermo mit der Biblioteca Civica Romolo Spezioli und dem Diözesanmuseum. In der Provinz Macerata verfügen Macerata (Biblioteca Comunale Mozzi Borgetti), Camerino (Biblioteca Comunale Valentiniana), Recanati (Biblioteca Leopardi), San Severino Marche (Biblioteca Comunale Francesco Antolisei) und Sarnano (Biblioteca Comunale) über mittelalterliche Handschriftenbestände. In der Provinz Pesaro-Urbino konzentrieren sich die Bestände auf Pesaro (Biblioteca Oliveriana), Urbino (Universitätsbibliothek und Bibliothek des Museo Diocesano) sowie Fano (Archivio Storico Diocesano und Biblioteca Comunale Federiciana). Hinzu kommen in der gesamten Region weitere Einrichtungen mit einzelnen, nicht datierten mittelalterlichen Hss. In den meisten Fällen bildet die Schenkung eines lokalen adeligen Gelehrten an seine Kommune oder an eine kirchliche Einrichtung den Ursprung der Bestände, die in unterschiedlicher Form durch Bibliotheken aufgelöster Klöster nach 1861 angereichert und durch weitere private Schenkungen erweitert wurden. Eine gewisse Ausnahme als klösterliche Bibliothek bildet San Silvestro in Montefano (Fabriano). Die datierten Hss. werden in bewährter Form mit ausführlichen Katalogisaten (S. 65–111) und 103 Tafeln präsentiert. Eine umfangreiche Bibliographie (S. 117–136) sowie mehrere Indizes (S. 139–165), von denen der Index „Autori, opere e initia“ besonders erwähnt werden soll, runden die Veröffentlichung ab. Auch in diesem Fall stellen die datierten Hss. jeweils nur kleine Anteile der Bestände dar. Die inhaltlichen Schwerpunkte divergieren – abhängig von den jeweiligen Interessen der Sammler – stark. Aufgrund der oftmals nur sehr geringen Anzahl datierter Hss. pro Bibliothek lassen sich allerdings kaum fundierte Aussagen zu Bestandsschwerpunkten treffen. Wie die Vorgängerbde. bietet das vorliegende Werk einen detaillierten Einblick in die Geschichte der Handschriftenbestände und Provenienzen und liefert mustergültige Katalogisate mit gutem Bildmaterial. Über die übliche Funktion des unerlässlichen Hilfsmittels für paläographische und kodikologische Studien zur Handschriftenproduktion des 15. Jh. hinaus liefert der Bd. Einblicke in die Bibliotheks- und Kulturgeschichte der Marken und bietet dem Leser durch die einführenden Beschreibungen wichtige Informationen zu oftmals über das lokale Umfeld hinaus unbekanntem Bibliotheken. Es ist zu begrüßen, dass nach den – in der Forschung wesentlich besser

rezipierten – reichen Archivbeständen nun auch die Bibliotheksbestände dieser Region einer breiteren Leserschaft erschlossen werden. Thomas Hofmann

James A. Palmer, *The Virtues of Economy. Governance, Power, and Piety in Late Medieval Rome*, Ithaca, NY-London (Cornell University) 2019, XI, 243 S., Abb., ISBN 978-1-5017-4237-8, US\$ 49,95.

Der junge Historiker James A. Palmer, der als Assistant Professor an der Florida State University in Tallahassee lehrt, hat sich ein großes Ziel gesetzt: Er möchte ein Gegenarrativ zu dem von den Historiographen des frühen 15. Jh. und von Historikern im 19. Jh. wie Jacob Burckhardt favorisierten Bild des Niedergangs der Geschichte Roms im 14. Jh. entwickeln. Er trifft dabei auf eine sehr rege Forschungslage, die gerade in den letzten Jahrzehnten großes Gewicht auf eine Neubewertung der römischen Kommunalgeschichte gelegt hat. Für den Vf. ist Rom auf dem Weg vom kommunalen zum päpstlichen Stadtreich „less exceptional than it seems“ (S. 3). Es geht ihm dabei vor allem um zwei Kernfragen: der Überprüfung des Verhältnisses zwischen der Wirtschaft und dem – im italienischen Humanismus viel diskutierten – Legitimationsfaktor „Tugend“ („economy and virtue“) und der Neubestimmung der Kategorie der politischen Gesellschaft („political society“) in einer italienischen Stadt (S. 5). Für seine Antworten bedient sich der Vf. verschiedener kulturgeschichtlicher (man denke nur an die „civic religion“) und anthropologischer Ansätze, wobei ihm die in der zweiten Hälfte des 14. Jh. erstmals etwas besser überlieferten Notarsprotokolle als seine Hauptquellen Einblicke in „Rome’s new ideology of good governance“ bieten (S. 7). Das Werk startet mit der Kontextualisierung der Entwicklung Roms im Spätmittelalter vor dem Hintergrund des katastrophalen Scheiterns von Cola di Rienzos Projekt eines *buono stato* im Jahre 1347. Zu den Neuerungen in den Jahrzehnten danach müsse man die Überlappung von weltlichem und kirchlichem Recht – die nach Paolo Prodi im Kirchenstaat besonders zukunftssträchtig war – zählen. Kirche und Religion seien kein Hemmnis auf dem Weg zur „formation of the modern state“ gewesen (S. 18). Der Vf. bleibt nicht bei normativen Quellen (wie den Stadtstatuten) stehen, sondern widmet sich auch der Sprache und den Praktiken der „lay piety“, die in den genannten Notarsquellen und in der Chronik des Anonimo Romano zu finden sind. Zu den Instrumenten der informellen Konfliktregulierung gehörten die kompensatorischen Regelungen in Testamenten, soziales Engagement oder die Schlichtung von oft blutigen Streitigkeiten über Schiedsrichter. Auf diesen Gebieten betätigte sich vor allem die kommunale Herrschaftselite, die vom angesehenen Handwerksmeister bis zum – im Agrar- und Fischhandel engagierten – Stadtadeligen reichte und untereinander gut vernetzt war. Die ewigen Unruhestifter, die übermächtigen Barone, folgten dagegen einem ganz eigenen Machtverständnis, mussten sich aber – bis auf wenige Geschlechter wie die Orsini und Colonna – schließlich in die römische Gesellschaft integrieren, wie am Beispiel der Familie Bonaventura gezeigt wird. Die wohlhabenden Bürger Roms folgten